Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

IV.

Graf Brühl und Friedrich der Große.

Von

Arnold Schäfer.

(Zweiter Artikel. Vrgl. Band XV 116—164.)

Die Geheimnisse des sächsischen Cabinets. Ende 1745 bis Ende 1756. Archivarische Vorstudien für die Geschichte des siebenjährigen Krieges. Zweiter Band. Mit vier Lithographien. 8. (VIII u. 458 S.) Stuttgart 1866, Verlag der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

Als wir im Februar die sächsische Cabinetspolitik vor dem siebenjährigen Kriege auf Grund der von dem Grafen Vitzthum kundgegebenen Enthüllungen prüften, ahnten wir nicht, daß die Feindseligkeit gegen Preußen, welche der Verfasser zur Schau trug, binnen wenig Wochen in einem Nachspiele der vor hundert Jahren geführten Kämpfe sich erproben sollte. Zwar war das Verlangen nicht verhehlt, den „Landfriedensbruch" Friedrichs II in einem neuen Waffengange zu bestrafen und die von dem Wiener Reichshofrathe und Regensburger Reichstage erlassenen Executionsdecrete nachträglich zu vollstrecken. Aber wir hielten es dennoch kaum für möglich, daß dergleichen Gelüste Sachsens Verhalten gegen Preußen bestimmen könnten, und daß unsere Warnung vor der Wiederholung der Brühlschen Cabinetspolitik in der letzten Stunde ausgesprochen sei. Seitdem haben die Thatsachen geredet. Die erneute diplomatische Fehde, obgleich feiner angesponnen als Brühl es verstand, hat, statt Preußen mit Bundesexecution niederzuwerfen und den Beweis zu liefern,

daß „der preußische Staat keine deutsche, geschweige denn eine europäische Nothwendigkeit sei“ (Geheimn. II 365), über das in den Künsten des Friedens blühende Sachsen erneute Kriegsdrangsal gebracht: ein landesväterlich waltender Fürst hat als Flüchtling seinem Staate den Rücken gewandt, und die braven sächsischen Truppen haben wiederum für das habsburgische Haus ihr Blut vergossen. Unter diesen Umständen verzichten wir darauf, über die Herzensergießungen, mit denen der Verfasser auch in diesem Bande die aus den Archiven entnommenen Actenstücke zu würzen gesucht hat, ein Wort weiter zu verlieren, und halten uns einfach an das uns dargebotene Material zur Geschichte des siebenjährigen Krieges.

Es handelt sich in diesem Bande nicht mehr um das diplomatische Vorspiel. Die preußische Armee ist in Sachsen eingerückt, die sächsische im Lager bei Pirna concentrirt, König August III und Graf Brühl befinden sich im Hauptquartier zu Struppen, und es wird über das Schicksal der Armee berathen und verhandelt. König Friedrich II hatte bis auf die sächsische Armee seine Absicht durchgeführt Sachsen in Depot zu nehmen, und die Erklärung, welche in seinem Namen sein Gesandter Freiherr von Maltzahn am 29. August an König August III abgegeben hatte: „daß er übrigens nichts sehnlicher herbeiwünsche, als die schleunige Wiederherstellung des Friedens und den Augenblick, wo er S. M. dem König von Polen wieder den ruhigen Besitz Ihrer Staaten zurückgeben könne,“ Heinr. Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen von Ende August bis Ende October 1756. Dresden 1848 S. 114 Geheimnisse I 395; die Proclamation s. Aster Beil. Nr. 4 S. 11, auch in seinen Proclamationen kundgethan. Von einem „ohnschädlichen Durchzuge, transitus innoxius,“ von welchem nach dem Berichte des sächsischen Gesandten von Bülow (Danzig. Beytr. I 266. Geheimn. I 399) der preußische Minister Graf Podewils am 28. August sprach, war in der an den König von Polen gerichteten Erklärung nicht anders die Rede, als daß gesagt war: „der König werde seinen Truppen die strengste Disciplin einschärfen und das Land so sehr es die Umstände nur gestatteten schonen.“ Darin hat Friedrich II Wort gehalten. Zwar nöthigten ihn die Umstände, Sachsen mit Kriegssteuern und Kriegsleistungen hart zu drücken,

aber die Anerkennung ist den Preußen wenigstens zu Theil geworden, daß die Oesterreicher und Reichstruppen, welche unter dem Namen von Freunden nach Sachsen kamen, im Lande viel schlimmer hausten als die Preußen. Das ist z. B., als die Oesterreicher die offene Stadt Zittau einäscherten, von höchster Stelle anerkannt worden.

Fragen wir nun, was der Verf. an neuen Actenstücken uns mittheilt, so kommen wir zu dem Resultate, daß des bisher unveröffentlichten sich verhältnißmäßig wenig vorfindet. Bei weitem das meiste hat Aster bereits publicirt, namentlich die ganze von sächsischer Seite und zwar fast allein von Brühl mit dem kaiserlichen Feldmarschall Brown geführte Correspondenz. Freilich entspricht diese Publication strengen Anforderungen nicht. Aster giebt von französischen Schriftstücken, wie wir schon in dem ersten Artikel bemerkten, nur Uebersetzungen, und in deutschen hat er veraltete Ausdrücke und Wendungen häufig verändert: daher ist ein wortgetreuer Abdruck der Originale noch immer dankenswerth. In solchem erhalten wir den französischen Text z. B. von dem am 8. September eingegangenen Brief der Kaiserin Maria Theresia (Geh. II 11, in Uebersetzung bei Aster S. 175) und Augusts III Antwort (II 13—15); ein Schreiben der Kaiserin an die Königin von Polen vom 24. Oct. (II 272 f.), letztere beide früher nicht publicirt; von der ferneren Correspondenz der Könige Friedrich und August, darunter ungedruckte Schreiben vom 16. und 18. October II 255 f. 259. 261, sowie von der nachträglichen Correspondenz des Generals von Spörcken mit König Friedrich (II 264—269) [1]; in dem Anhange ist aus dem

1) Die Correspondenz der beiden Könige vom 29. August bis 18. September und der von dem Kurprinzen und dem General von Spörcken mit Friedrich II im November geführte Briefwechsel wurden in deutscher Uebersetzung veröffentlicht in der, wie Graf Vitzthum Geh. II 86 Anm. bemerkt, von dem Geheimen Kriegsrath Le Coq verfaßten sächsischen Staatsschrift: Natürliche Vorstellung der Wahrheit: entgegengesetzet dem preußischen sogenannten gründlichen und überzeugenden Bericht von dem Betragen derer Höfe zu Wien und Dresden. Warschau 1756, abgedruckt in der Teutschen Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757 Band I, 932 ff. Frankfurt u. Leipzig. Diese Schrift ward in französischer Uebersetzung am 1. März 1757 von dem säch-

gräflich-vitzthumschen Familienarchiv Rutowskis exposé raisonné mit den dazu dehörigen theils deutsch theils französisch geschriebenen Actenstücken abgedruckt; von dem sehr interessanten Berichte des Generals von Arnim über seine Unterredung mit König Friedrich, dessen Aster nur in der Kürze gedenkt (S. 260 f.), sind hier neben der Uebersetzung wenigstens die wichtigsten Stellen auch französisch mitgetheilt (Geh. II 93—103). Wir hätten lieber durchweg sein wenn auch „nicht immer elegantes" französisch gelesen und können es nicht billigen, daß viele andere Stücke, namentlich die Correspondenz mit Brown, soweit sie französisch geführt ist, statt im Original in einer neuen Uebersetzung mitgetheilt sind. Viel lehrreicher und anziehender wäre es gewesen, die Originale kennen zu lernen. Wir glauben gern, daß die neue Uebersetzung im allgemeinen correcter ist als die Astersche, aber es kommen auch Stellen vor, wo ein Zweifel bleibt, den das Original einfach heben würde. Auch mangelt öfters die Angabe, ob ein Brief übersetzt oder nach dem Original wiedergegeben ist.

Ueberhaupt würde der Sache mit einer sorgfältigeren Rücksicht auf die Astersche Arbeit gedient sein. Der Verf. hat diese selbst in der Vorrede Bd. I S. XLII allen denen empfohlen, die sich für militärische Detailfragen interessiren, mit dem Bemerken, daß Asters sächsische Quellen die Acten des ehemaligen Feldmarschallamtes, nicht

---

sischen Residenten im Haag den Generalstaaten überreicht. T. Kr. C. a. a. O. S. 931. Die Originaldrucke liegen mir nicht vor, aber ich zweifle nicht, daß darin die französisch abgefaßten Schreiben genau nach den Originalen und Concepten wiedergegeben sind. Denn diese echte Fassung, ganz entsprechend dem von dem Grafen Vitzthum aus dem kön. sächs. Archive publicirten Texte, hat Jo. Chr. Adelung pragmatische Staatsgeschichte Europens Gotha 1767. VIII Beilagen S. 19—44 schwerlich einer anderen Quelle entnommen. Um so weniger ist es zu begreifen, wie in die Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen eine Rückübertragung aus dem Deutschen hat aufgenommen werden können (vgl. Bd. XV 157 dieser Zeitschrift). Das Schreiben Friedrichs II an August III vom 18. October 1756 findet sich in deutscher Uebersetzung unter andern auf die Capitulation der sächsischen Armee bezüglichen Actenstücken in der Sammlung der neuesten Staatsschriften auf d. J. 1756. Frankf. u. Leipz. 1757 S. 226 f. Den echten französischen Text s. Geheimn. II 261 f.

die Cabinetsacten gewesen zu sein scheinen. Daß dieß nicht richtig ist, lehren die von Aster gegebenen Nachweisungen und der Vergleich mit der vorliegenden Schrift. Da nun nicht bloß „einzelne Urkunden," wie es a. a. O. heißt, sondern der größte Theil der in diesem zweiten Bande enthaltenen bereits von Aster publicirt ist, lag es, wie uns dünkt, dem Verf. ob, bei den bereits bekannten Stücken auf die frühere Arbeit zu verweisen und sie von den neu veröffentlichten zu unterscheiden.

Statt dessen wird Asters nur an folgenden Stellen gedacht: II 17 über die Gefangennahme des Prinzen von Sachsen-Gotha, 115 über eine königliche Proclamation an die Armee („das Actenstück ist bekannt"), 205 Instruction für den Abmarsch der sächsischen Armee, 208 Schreiben Friedrichs II an Winterfeld, 261 Convention über die Neutralität des Königsteins; außerdem werden an zwei Stellen S. 57 und 216 Urtheile von Aster besprochen. Im übrigen bleibt es dem Leser überlassen, zwischen Aster und dem Verf. das Facit zu ziehen, und diese Mühe kann sich niemand ersparen, der die Vorgänge im sächsischen Heerlager vollständig überblicken will. Es werden wenige Beispiele genügen, dieß klar zu machen. S. 144 (bei Aster S. 290) wird ein Brief Browns vom 21. September (in Uebersetzung) mitgetheilt, in welchem es von dem Ueberbringer Major von Martagne heißt: „er ist unterrichtet von meinen bescheidenen Ansichten über das, was nach den Regeln der Kunst zuerst geschehen sollte um die königliche Armee zu degagiren." Natürlich ist es von besonderem Interesse, den mündlichen Bericht, welchen Martagne erstattete, zu kennen. Diesen theilt Aster S. 291 f. mit und S. 300 bis 302 den darauf gegründeten Befreiungsplan des sächsischen Heeres, welcher in einem Schreiben Brühls an den Feldmarschall enthalten ist. In den Geheimnissen II 148—150 ist dieses Schreiben Brühls mit dem richtigen Datum des 25. Sept. (vgl. Aster S. 304) abgedruckt, aber da der Bericht von Martagne weder mitgetheilt noch nachgewiesen ist, fehlt die wesentliche Unterlage zum Verständniß der sächsischen Antwort.

II 175 f. wird ein „ganz ergebenstes Promemoria" mitgetheilt, in welchem am 2. October Rutowski Brühl ersucht, den im Lager eingeschlossenen Soldaten die Trankſteuer zu erlassen, und hin-

zugefügt, daß Rutowski freilich an diesem Tage noch andere Maßregeln getroffen, um den Ausmarsch vorzubereiten. Welcher Art diese waren, lesen wir bei Aster S. 326 f., auf den nicht verwiesen ist.

II 279—334 und Anhang 371—458 erhalten wir eine Darlegung der Intriguen, welche Brühl nach der Capitulation der sächsischen Armee spielte, um die Verantwortlichkeit für dieselbe von sich auf die sächsischen Generale zu übertragen und in Verbindung damit eine Reihe von Actenstücken aus dem gräflich-vitzthumschen Familienarchiv, welche für die Mißregierung des Grafen Brühl und die damaligen Verhältnisse Sachsens höchst interessant sind. Für diese Angelegenheit sind zwei Schreiben, welche der Feldmarschall Graf Rutowski am 15. November zu seiner Rechtfertigung an König August III und Graf Brühl richtete, von besonderer Wichtigkeit. Aus diesen hat der Verf. S. 283—285 einen Auszug gegeben, ohne Hinweis darauf, daß die Briefe vollständig übersetzt und mit kritischen Bemerkungen begleitet bei Aster Beil. Nr. 18 S. 37 ff. zu lesen sind: sie tragen hier das Datum des 18. November.

Fast möchte es bei so bewandten Umständen scheinen, daß der Verfasser der Geheimnisse absichtlich so wenig wie möglich an die Schrift des Obersten Aster erinnert habe, deren ganze Auffassung von der seinigen allerdings sehr verschieden ist. Aster, obgleich von bewährter Treue für das sächsische Fürstenhaus und stolz auf die Ehre der sächsischen Armee, der er selbst mit Auszeichnung angehörte, urtheilt strenge über Brühl nicht allein, sondern über die sächsischen Generale: er steht nicht an die Brühlsche Politik für die Occupation Sachsens durch Preußen verantwortlich zu machen und diesem Minister mitsammt der hohen Generalität die Schuld an dem unglücklichen Schicksal der Armee beizumessen, deren Haltung unter schweren Prüfungen volle Anerkennung verdient. Graf Vitzthum dagegen findet außer bei Friedrich dem Großen fast nur die Schuld bei Brühl. Dieser wird verdientermaßen ohne Schonung preisgegeben und auch die Indolenz des Königs August III anschaulich gemacht, der binnen sechs Wochen, d. h. bis zum Tage der Capitulation der Armee mit niemand außer mit Brühl ein Wort über Politik oder über die Lage des Heeres sprach, dem Feldmarschall Rutowski täglich in Brühls Gegenwart die Parole gab und ihn damit entließ,

ohne je eine Frage zu stellen oder einen Bericht von ihm zu empfangen (S. 47—50). Dagegen geht er über die Schuld der Generale, welche sich sklavisch fügten, obgleich sie Brühls Niederträchtigkeit kannten, viel leichter hinweg und nimmt ihr Verfahren der Hauptsache nach in Schutz. Nur einen interessanten Beitrag zur Beurtheilung Rutowskis und der von ihm begangenen Fehler hat der Verfasser aus den Papieren des Generallieutenants Johann Friedrich Grafen Vitzthum entnommen, und wir können nur bedauern, daß statt der Wiederholung so vieler längst bekannter Actenstücke nicht dessen „ohnparteiische Gedanken über die Campagne der sächsischen Armee von 1756," welche, wie die S. 323—333 daraus mitgetheilten Auszüge ergeben, auf die damaligen sächsischen Zustände ein helles Licht werfen, vollständig abgedruckt sind.

Am deutlichsten ergiebt sich die verschiedene Auffassung des Militärs und des Diplomaten bei der Beurtheilung des von sächsischer Seite gefaßten Beschlusses, mit der Armee im Lager von Pirna stehen zu bleiben statt gemäß den österreichischen Vorschlägen nach Böhmen abzuziehen. Wir gehen hierauf genauer ein, weil an diesem Beschlusse das Schicksal der Armee hieng, und weil das Urtheil über die Generale sich wesentlich danach bestimmt, ob man ihn gerechtfertigt findet oder nicht.

Während die schon seit Monaten gehegten Besorgnisse vor dem Eindringen der Preußen in Sachsen immer reger wurden, gaben der Feldmarschall Graf Rutowski und der General Chevalier de Saxe am 19. August ein Promemoria ein, in welchem die bei einem Durchmarsche der preußischen Armee eintretenden Eventualitäten und die zu ergreifenden Maßregeln erwogen waren. Dieses Promemoria, welches bei Aster S. 102—105 vollständig abgedruckt und in den Geheimn. I 380—384 ausgezogen ist, läßt einen höchst bedeutenden, einsichtsvollen und entschlossenen Militär als Verfasser erkennen, der darauf Bedacht nimmt alles daranzusetzen, um dem Könige von Preußen den Sieg zu entreißen, der ihn auf den Gipfel der unumschränkten Macht erheben und ganz Deutschland seiner willkührlichen Botmäßigkeit überliefern werde. Er sagt u. a.: „es ist besser und ohnfehlbar glorreicher eine Armee durch die Schärfe des des Schwertes als durch Streckung des Gewehrs zu verlieren, sobald

eines wie das andere dem Lande nicht mehr helfen als schaden kann. — Wir haben durch unsern Widerstand dann dem allgemeinen Feinde Abbruch gethan; wir haben uns für unsere Freunde aufgeopfert; wir haben für das allgemeine beste gelitten." Er schließt mit dem Vorschlage, von dem wiener Hofe eine Ordre auszuwirken, vermöge welcher dem Generalfeldmarschall Grafen Brown Befehl gegeben würde, ein Corps von acht Bataillonen Infanterie, 500 Husaren und 1000 Croaten in der Gegend von Aussig und Teplitz dergestalt parat zu halten, daß der Commandant dieses Corps auf die erste Requisition von hier aus sich bei Pirna mit der königlichen Armee conjungiren könnte.

In dem Lobe der in diesem Promemoria ausgesprochenen Gesinnungen und Ansichten sind Oberst Aster und Graf Vitzthum einig, aber während dieser (I 381) die natürlichen Söhne Augusts II wegen ihres Scharfsinnes und ihrer Vaterlandsliebe belobt, bemerkt Aster S. 105, daß diese Betrachtungen höchst wahrscheinlich aus der Feder des Generalmajors von Dyherrn geflossen seien und mit dem nachherigen wirklichen Verfahren des Feldmarschalls Rutowski in großem Widerspruche stehen.

Nachdem der Einmarsch des preußischen Heeres in Sachsen am 29. August angekündigt und begonnen war, setzte der sächsische Hof den österreichischen von dem gefaßten Entschlusse, sich im Lager von Pirna so lange als möglich zu halten, in Kenntniß und beantragte dafür entsprechend jenem Promemoria die Cooperation der kaiserlichen Armee. Zunächst ward eine Verstärkung der sächsischen Armee um 10000 Mann erbeten und daran der fernere Vorschlag geknüpft, daß die ganze kaiserliche Armee nach Sachsen ziehen möge. Der eine wie der andere Vorschlag ward abgelehnt. Die Oesterreicher waren mit ihren Rüstungen noch so weit im Rückstande, daß Brown nicht anders zu rathen wußte, als daß die sächsische Armee sich nach Böhmen zurückziehen möge. Eben dahin giengen auch die Instructionen, welche Graf Kaunitz im Namen der Kaiserin dem Feldmarschall Brown gab und dem Grafen Brühl abschriftlich mittheilte. Ihre genauere Kenntniß verdanken wir dem Grafen Vitzthum (Geheimn. II 44 f.). Es werden darin die sächsischen Anträge für unausführbar erklärt; da spricht Kaunitz im Namen der Kaiserin den

Wunsch aus, daß es noch möglich werde, die sächsische Armee nach Böhmen zu ziehen, und ermächtigt Brown diesen Rückzug zu erleichtern und zu sichern, im Falle dieß nach strategischen Regeln noch thunlich sei [1]).

Auf Grund dieser unumwundenen aber freilich wenig erfreulichen Entscheidung des wiener Hofes ward am 10. September ein Kriegsrath gehalten, welchem der „Premierminister und General" Graf Brühl beiwohnte. Bei dem Protokolle dieses Kriegsraths befindet sich ein offenbar für denselben bestimmtes Promemoria, nach der Bemerkung des Grafen Vitzthum Geh. II 51 von der Hand Dyherrns, den auch Aster S. 283 als Verfasser vermuthete. Darin werden die beiden Möglichkeiten um die Armee zu erhalten, die Vertheidigung der Position bei Pirna und der Rückzug nach Böhmen, erwogen. Dyherrn entscheidet sich für den letzteren, obgleich dabei der Verlust der nur mit großen Kosten zu ersetzenden schweren Artillerie zu gewärtigen sei. Graf Vitzthum bemerkt: „wir haben darin ohne Zweifel die Gedanken Rutowskis zu suchen," eine Behauptung, welche nach den Aeußerungen des Generallieutenants Grafen Jo. Fr. Vitzthum (Geh. II 277) schwerlich begründet ist: man muß danach eher annehmen, daß das Promemoria von Brühl veranlaßt war, der auch nach Rutowskis Zeugniß den Rückzug nach Böhmen anempfahl, S. Rutowskis exposé raisonné Geheimn. II 383 le premier ministre inclinant toujours à vouloir qu'on s'ouvrît un chemin vers la Bohême, tous les généraux lui en firent sentir dès lors l'impossibilité; et le résultat de ce conseil de guerre, dont le procès verbal est ci-joint, fut qu'on tâcheroit d'entrer en négociation avec le roi de Prusse. L'objèt du traité étoit une neutralité. Im Kriegsrathe fand diese Ansicht keinen Beifall, wie das von Aster S. 237 ff. Geheimn. II 427 ff. mitgetheilte Protokoll uns lehrt. Nachdem das von Kaunitz an Brown gerichtete

1) S. M. l'Impératrice — voudroit, qu'il pourroit encore être possible de la retirer (r. l'armée saxonne) de la Saxe, et Elle authorise V. E. de faire tout ce qu'Elle jugera convenable pour faciliter et assurer sa retraite en Bohême, en cas que cela soit encore faisable dans les règles de la guerre.

Schreiben verlesen war, „worinnen die Uhrsachen, warum man uns nicht entsetzen noch degagiren könte, detailliret worden," ward berathschlagt, „ob die Retraite unserer Armee nach Böhmen annoch möglich zu machen wäre? und fiel der einmüthige Ausspruch dahin, daß dieses nunmehro zu späte und schlechterdings impraticable wäre; dahero auch kein ander Mittel übrig bliebe als allhier in diesem Posto zu verbleiben und das äußerste abzuwarten. — Bey dem genommenen Entschluß, daß man das äußerste allhier abwarten müßte, erwehnten annoch des Herrn Gen. von Wilster Excell. sowohl als der Herr General-Lieutenant von Meagher, daß wenn man es auch wagen und so glücklich seyn würde, sich mit der Kayserl. Königl. Armee in Böhmen zu conjungiren, dennoch die allerübelsten Folgen, und der gänzliche Ruin des ganzen Landes zu befahren sein dürfte."

„Es erörterten hierauf des Herrn Generals von Wilster Excell. dero Sentiment dahin, daß es sehr wohlgethan seyn dürffte, wenn unsers Allergnädigsten Königs Majestät nochmals ein Schreiben an J. M. den König in Preußen abgehen zu lassen und Deroselben darinnen vorstellig zu machen geruhen wolten, daß da man durch diese jezige Position der Armee, und ob man gleich Gelegenheit und Zeit genug gehabt hätte, eine anderweite Partei zu erwählen, man dennoch genugsam gezeiget hätte, daß man neutral verbleiben und dem Könige von Preußen in seinem Marche nichts in Weg legen wolte; daß man, aller offerten ohngeachtet dennoch bei diesem Sentiment bleibe: es wäre denn, daß der König von Preußen die Armee zur größten Desperation bringen wolte, woraus allerhand schädliche Suiten vor beyde Theile entstehen könten; daß dahero des Königs von Preußen Majestät Ihre Declaration von Sich zu geben geruhen möchten, was Selbte denn endlich von unserer Seite verlangten?

Wie nun hierüber von unten auf votiret wurde, so stimmten sämbtliche Herren Generals mit diesem Gutachten überein, und traten auch des Herrn General-Feld-Marschalls Excellenz sowohl als des Herrn Chevalier de Saxe Durchlaucht demselben ebenfalls völlig mit bey, mit dem Beyfügen, daß dieser Pas, wenn er auch, wie fast zu besorgen, nichts fruchtete, den König von Preußen dennoch bey der ganzen Welt in tort sezen würde." In der Beurtheilung dieses kriegsräthlichen Beschlusses gehen nun Oberst Aster

und Graf Vitzthum weit auseinander. Aster (S. 240. 281—288) meint, er sei fast kindisch zu nennen; es blieb, wie daraus zu ersehen sei, alles beim alten. Er findet in dem Protokolle kein einziges Wort, welches sich auf einen wahrhaft militärischen Grund bezöge. Er geht ferner die gleichzeitige Correspondenz durch und entnimmt auch daraus „hinreichende Belege dafür, daß die hohe Generalität durchaus nicht deßwegen bei Pirna verblieb, um Oesterreich Zeit zu seinen Rüstungen zu verschaffen, sondern daß sie diesen ganz zufällig geschaffenen Vortheil erst dann in Anschlag brachte als die Sachsen sich gefangen geben mußten. Jetzt erst fiel ihr ein sich dieses Dienstes für Oesterreich zu rühmen." Vgl. Rutowski exposé raisonné Geheimn. II 382 si l'événement a été contre nous, il l'a été encore bien plus contre le grand objet du Roi de Prusse. En un mot, notre perte a été le salut de la Bohême. Anders Graf Vitzthum (Geheimn. II 56 ff.). Er bemerkt zunächst mit Recht, daß Brühl zu dem Rückzuge nach Böhmen, den er empfahl, nicht entschlossen gewesen sein könne, denn sonst werde er durch einen königlichen Befehl den Aufbruch dahin entschieden haben. Ferner erkennt er mit Aster das Wilstersche Argument, daß der Abmarsch nach Böhmen den Ruin des Landes zur Folge haben werde, als nicht stichhaltig an und erklärt, daß, vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, die Vereinigung mit der k. k. Armee in Böhmen um jeden Preis gesucht werden mußte. „Aber," fährt er fort, „nicht bloß die Gegenwart, auch die Zukunft kam in Betracht." Er ist im Hinblick auf das Promemoria vom 19. August der Ueberzeugung, daß Rutowski und der Chevalier de Saxe im Bewußtsein der höheren, der deutschen Aufgabe, welche die sächsische Armee zu lösen habe, im Lager von Pirna stehen blieben, um nicht nur der k. k. Armee in Böhmen Zeit zu verschaffen sich zu sammeln, sondern auch die Aussicht zu eröffnen, durch eine combinirte Action der deutschen, der russischen und der französischen Heere dem Kriege mit einem Schlage ein Ende zu machen. Schlimmsten Falles hatte man sich für die gemeine Sache geopfert. Hieran knüpft Graf Vitzthum ein Raisonnement aus der Seele der sächsischen Generale, wie durch ihren Beschluß die eigentlichen Absichten des Königs von Preußen offenbar werden sollten, welches wir in dem Buche selbst nachzulesen bitten.

Wir glauben hiermit die Art und Weise, wie der Verfasser über Personen und Thatsachen zu urtheilen pflegt, hinlänglich erläutert zu haben und bemerken nur noch in der Kürze, daß der II S. 21 erwähnte englische Gesandte in Wien nicht Sir Robert Murray Keith ist, der in den Jahren 1769—1792 Gesandter zu Dresden, Kopenhagen und Wien war, sondern sein Vater, der 1774 verstorbene Mr. Robert Keith, welcher von 1748—1757 den Posten eines englischen Gesandten in Wien, dann bis 1762 in Petersburg bekleidete; ferner daß der S. 139—143 aus einem Flugblatte der Königl. Bibliothek zu Dresden abgedruckte Brief des Königs von Preußen an den Feldmarschall Schwerin über die Schlacht bei Lobositz in den Oeuvres de Frédéric le Grand XXVI 568 aus einer Handschrift des k. preuß. Staatsarchivs correcter gedruckt ist. In den Nachträgen kommt der Verfasser nochmals auf den angeblichen englisch-preußischen Offensivtractat vom 11. Januar 1757 zurück. Wir verweisen hierüber auf unseren Aufsatz in Foß Zeitschrift für preußische Geschichte III 250 ff. und halten einfach unsere Behauptung aufrecht, daß ein solcher Vertrag niemals weder entworfen noch abgeschlossen ist, daß die angeblichen Copien desselben in französischen und sächsischen Archiven auf einer Fälschung beruhen, und daß König Friedrich der Große aus hannöverschen Staatskassen nie und aus englischen erst nach dem Vertrage vom 11. April 1758 Subsidien bezogen hat.